

— Es ergibt sich aus vorstehenden Zahlen, daß von Ostern 1930 ab mit einem wesentlich stärkeren Andrang zur höheren Schule als in den letzten Jahren zu rechnen ist. Denn die Zahl der Schüler des 4. Grundschuljahres, die für Ostern 1929 in Betracht kam (45 000), steigt Ostern 1930 um mehr als 100 % (auf 99 000). Sie bleibt 1931 in gleicher Höhe und sinkt dann in den folgenden beiden Jahren auf 87 000 und 81 000. Von Ostern 1934 ab wird wieder mit einem festeren Durchschnittssatz (75 000) gerechnet werden können. Der Andrang zu den höheren Schulen wird sich nicht für alle Schulen des Landes gleichmäßig gestalten. Der Landesdurchschnitt der in die Sexta der höheren Schulen übergetretenen Schüler des vierten Grundschuljahres betrug Ostern 1928 15,6 % dieser Schüler. An den einzelnen höheren Schulen dagegen schwankte der Durchschnitt zwischen etwa 10 und 30 %. Es machen sich also für die Schuljahre 1930, 1931 und 1932 besondere Maßnahmen nötig, um dem erhöhten Andrang Rechnung zu tragen. Die Verhältnisse dürften im Reich im ganzen sehr ähnlich liegen. Dementsprechend gestaltet sich der Markt für das Schulbuch, insbesondere der höheren Schulen.

## Buch- und Druckgewerbe im Deutschen Museum in München.

Von Fr. W. Pollin-Aischerleben.

Nach der Herbstversammlung in Starnberg wird wohl mancher die Gelegenheit benutzen, dem Deutschen Museum in München einen Besuch abzustatten. Unter den Meisterwerken des Museums befindet sich auch eine große Anzahl solcher, die den Buchhändler ganz besonders interessieren. In welcher Weise und in welchem Maße Buch, Druck und Papier vertreten sind, soll hier einmal kurz aufgezeigt werden.

Die Räume, in denen sie untergebracht sind, liegen im dritten Obergeschoß, ein Hinweis, der bei der Größe des Museums (400 Räume) nicht unwichtig ist. Gleich im ersten Raume (Nr. 313) treffen wir auf eine alte Bekannte von der Bugra 1914. Hier ist nämlich die alte Papiermühle, die von 1700—1909 in Haynsburg bei Zeitz im Betriebe war, aufgestellt. Holzhämmer zerstampfen die Habern in schweren Steintrögen. Der gestampfte Stoff gelangt dann in den Holländer, dann in die Stoffbütte und von dort in die Schöpfbütte, wo die Handschöpfung des Papiers mit dem Schöpfrahmen stattfindet. Das geschöpfte Papier wird auf der Gaultschpresse entwässert und dann auf den Trockenboden gebracht, wo es nach Art der Wäsche getrocknet wird. Bilder von alten Papiermühlen und eine Sammlung von Schöpfrahmen vervollständigen das Inventar dieses Raumes.

Im zweiten Raume kann man die Geschichte und Herstellung der Beschreib- bzw. Bedruckstoffe studieren. Man findet dort Papyrusproben, Pergament und Papier; Bilder und Modelle von alten und neuen Papierfabriken, von Maschinen zur Papierbearbeitung, von Papierprüfungsapparaten usw. sind ausgestellt. Besonders interessant in diesem Saale sind zwei Modelle von Papiermaschinen, eine Nachbildung der ersten Maschine vom Jahre 1799 und daneben das Modell einer modernen Papiermaschine, das in Bewegung vorgeführt werden kann. Wie überhaupt der Besucher im Deutschen Museum viele Modelle und Apparate, soweit sie nicht historischen Charakter haben, selbst in Gang setzen und mit ihnen experimentieren kann, um die Vorgänge besser verstehen zu lernen. Ein abschreckendes »Berühren verboten!«, wie es einem so oft in Museen entgegentritt, gibt es hier nicht.

Wenden wir uns nun den Räumen der Reproduktionstechnik zu. Raum 316 und 317 sind der Technik des Schreibens und Malens gewidmet. Die Entwicklung der Schrift von den einfachsten uralten Ritzeichnungen an bis zur Buchstabenschrift, ihre Entwicklung im ägyptischen, babylonischen, indischen, chinesischen und abendländischen Kulturkreise wird in Wort, Bild und Original vorgeführt. Auch von der Entwicklung der Schreibwerkzeuge, vom eiszeitlichen Feuersteinsplitter bis zur modernsten Schreibmaschine, wobei besonders die Geschichte des Bleistiftes und der Stahlfeder berücksichtigt sind, bekommt man ein klares Bild. Die kleine daneben befindliche mittelalterliche Schreibstube zeigt die Figur eines schreibenden Mönches, der mit allem Handwerkszeug des mittelalterlichen Schreibers (Mohr- und Vogelfedern, Tintenfassern und Hilfswerkzeugen) versehen ist.

Der nächste Raum ist die Gutenbergstube. Hier bildet die jetzt aufgestellte hölzerne Original-Handpresse aus dem Jahre 1811 nur ein Provisorium und wird später ersetzt werden durch die Nach-

bildung einer Buchdruckpresse aus dem 15. Jahrhundert. Die jetzige hat übrigens noch bis 1847 Dienste geleistet; auf ihr wurde der »Schwarzwälder Bote« gedruckt. Man kann sich heute im Zeitalter der Rotationsmaschine überhaupt nicht mehr vorstellen, daß auf so mühsame und umständliche Art eine Zeitung herzustellen ist. — Eine alte Gießereiwerkstätte für Lettern-Handguß mit Schmelzofen, Handgießinstrumenten und anderen Werkzeugen vervollständigt die Gutenbergstube.

Der folgende Raum ist der Schriftgießerei gewidmet. Eine große Tafel unterrichtet über Vorkläufer und Entwicklung des Schriftgusses: Antiker Stempeldruck, Zeugdruck, Holztafeldruck, Metallschnittdruck, Prägedruck von Einzellettern. Eine andere Tafel zeigt die verschiedenen Wege, auf denen Gutenberg zu seiner Erfindung gelangt sein könnte, und eine dritte Tafel gibt über die verschiedenen Verfahren der Letternfabrikation Auskunft.

Raum 320 und 321 enthalten die Entwicklung der Stereotypie, der Hand- und Maschinengießerei und der Buchdruckpresse. Hier interessiert besonders die Nachbildung der ersten Schnellpresse von Friedrich König aus dem Jahre 1811. Eine moderne Rotationsmaschine daneben bildet einen wirksamen Gegensatz.

Eine interessante Abteilung ist auch die der Setzmaschine. Wir sehen eine alte Linotype aus der ersten Zeit ihrer Einführung in Deutschland, die die Mergenthaler Setzmaschinenfabrik G. m. b. H. dem Museum zur Verfügung gestellt hat. In höchst lehrreichen Bilderfolgen ist an den Wänden die Entwicklung der Linotype dargestellt. Von besonderem Interesse sind die zwei alten Setzmaschinen von Kastenbein und Thorne, fernerhin auch die erste Versuchsmaschine Mergenthalers von 1880 und seine erste gebrauchsfähige Setzmaschine von 1882.

Der dem Maschinenaal folgende Raum enthält eine Sammlung typischer Druckproben. Gutenberg ist vertreten durch Originalblätter der 42zeiligen Bibel und durch ein Blatt des Catholikon. Dann gibt es Serien von Druckproben aus allen Jahrhunderten, auch von ausländischen Schriftarten, ferner moderne Handpressen-Musterdrucke der Reichsdruckerei, der Bremer Presse usw. Wenn auch andere Museen, z. B. das Leipziger Museum für Buch und Schrift, das Frankfurter und Berner Gutenberg-Museum, das Germanische Museum in Nürnberg und viele Kunstgewerbemuseen reichere Schätze aufzuweisen haben, so ist dennoch auch diese Abteilung des Deutschen Museums recht beachtenswert.

Drei Räume sind den Techniken der Bildervielfältigung mittels Druckformen vorbehalten. Der erste Raum dem Hochdruck: Holzschnitte vom 16. Jahrhundert bis zum modernsten Künstlerholzschnitt, Linoleumschnitt, Metallhochätzung, Klischees und Kaster von Schmädel und Reisenbach aus dem Anfang der 80er Jahre. Der zweite Raum ist dem Tiefdruck gewidmet. Die verschiedenen Verfahren des Kupfer- und Stahlstiches und der Radierung sind durch Entstehungsstufen der Platten und Drucke und durch eine Sammlung von Werkzeugen veranschaulicht. Auch der photographische Tiefdruck und der moderne Rotationsdruck werden in ähnlicher Weise durch Herstellungsserien, Platten und Drucke vorgeführt. Der letzte Raum enthält den Flachdruck. Senefelders Original-Stangenpresse, eine Handpresse mit eigenhändig beschriebenen Stein sowie einige von ihm selbst verwendete Werkzeuge und etliche Bilder erinnern an den großen Erfinder. Die mannigfaltigen Verfahren der Lithographie werden in ihren Entstehungsstufen so dargestellt, daß auch der Laie ein klares Bild davon bekommt. Auch neuere Flachdruckmaschinen sind hier noch ausgestellt, z. B. eine neuere Steindruckhandpresse, eine moderne Offsetpresse u. a. Den Schluß dieser Abteilung bildet die Darstellung des Lichtdruckes und des Dreifarbenlichtdruckes.

Damit sei es genug. Muß schon die unerhörte Reichhaltigkeit der technischen Sammlungen Staunen erregen, so geht einem doch die ganze Größe erst auf, wenn man sieht, wie die Bekanntheit mit all diesen Dingen vermittelt wird. Hier kann sich auch der Laie in unmittelbarer Anschauung Klarheit über die Entstehung der technischen Wunder, die uns auf Schritt und Tritt begegnen, verschaffen. Und der Fachmann wird wertvolle Anregungen mit nach Hause nehmen. Das Deutsche Museum bedeutet eine Quelle historischer Erkenntnis für den Gelehrten, eine Fundstätte fruchtbarer Ideen für den Techniker, Vorbild und Ansporn für das ganze Volk.

**Adressbuch für den Berliner Buchhandel.** 55. Jg. Hrsg. vom Vorstand der Korporation der Berliner Buchhändler 1929. Abgeschlossen am 15. Juli 1929. Berlin: Korporation der Berliner Buchhändler. IV, 290 S. u. Anzeigen. Lwd. Für die Mitglieder der »Bestallanstalt für den Berliner Buchhandel« Mk. 5.—, für Nichtmitglieder Mk. 6.—.

Zu gewohnter Zeit wandert wieder ein neuer Jahrgang des Adressbuchs für den Berliner Buchhandel in zahlreiche Sortiments- und Verlagsbuchhandlungen, Druckereien und Buchbindereien, wie